

JEFF BURK

---

# SHATNERQUAKE

Aus dem Amerikanischen von  
Torsten Scheib



© 2012 by Voodoo Press

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Titelbild: Christian Krank  
Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-902802-13-2

Besuchen Sie uns im Internet

<http://www.voodoo-press.com>

*Jämmerliche kleine Arschkriecher*, dachte William Shatner als er vom Rücksitz seiner Limousine nach draußen blickte.

Die Limo passierte die Hotelfront und steuerte nach hinten.

*Gott sei Dank. Die bin ich los. Vorerst.*

Es mussten mehrere Hundert sein, die sich vor dem massiven Torbogen versammelt hatten. Manche trugen Uniformen der Sternenflotte, andere Polizeimonturen und ein paar waren in Anzüge eines Anwalts gekleidet. Der überwiegende Teil trug jedoch schlichte Straßenkleidung: Jeans und T-Shirts. Letztere weitgehend mit Shatner-Gesicht darauf.

Shatner sah zu den Leuten und starrte von dutzenden Brustkörben zurück.

Es waren hauptsächlich junge Kerle, einige Mädchen jedoch verliehen dem ganzen etwas Pfeffer.

*Zumindest etwas Gutes.*

Shatner reckte den Hals in die Höhe, um einen besseren Blick auf das Hotel zu erhaschen. Das *Cathode-La* war das größte und modernste Convention Center weltweit; ausgestattet mit vier großen Filmbühnen, einer Cafeteria, sechs Restaurants, dreiundzwanzig Bars, einigen großen Räumen die man unmöglich zählen konnte und genügend Unterkünfte, um eine kleine Armee beherbergen zu können.

Das Gebäude war ein plumper weißer Würfel, mit dem Ausmaß von einhundert Straßenblöcken. Ein grottenhässliches Stück Architektur, abgesehen vom Vordereingang. Eine riesige Glasplatte, gute dreißig Meter lang, war fest im Beton verbaut. Sie reichte fast bis zur Dachkante, doch bevor sie diese erreichte, war sie abgerundet. Diese Form wäre hinter dem Altar einer Kirche besser aufgehoben gewesen, als an einem Multi-Billion-Dollar-Unternehmergebäude.

Am Fuße der Glasplatte luden dutzende Drehtüren zur *Cathode-La* Lobby ein. Seitlich davon befanden sich zwei schwere

weiße Säulen, die es in punkto Größe locker mit dem eigentlichen Gebäude aufnehmen konnten. Zwischen den Säulen hing ein großes helles Banner. »Willkommen zur ShatnerCon!«, variierten die aufgedruckten schwarzen Lettern.

Als die Limo um die Ecke des Gebäudes bog, erregte ein auf dem Boden kauender Mann Shatners Interesse. Der Aufdruck seines Shirts zeigte das Filmplakat von *Armee der Finsternis* – Bruce Campbell und dessen berühmte Pose. Die Finger seiner linken Hand umklammerten ein Stück Pappkarton auf dem handgeschrieben stand: »Alles klar, ihr primitiven Flachbirnen, hört zu! Folgt nicht dem falschen Messias!«

Unvermittelt hob der Mann den anderen Arm, als die Limo vorbeifuhr. Dieser war ein in weißen Stoff gewickelter Stumpf. Shatner fuhr es eiskalt über den Rücken, obwohl er sich sicher war, dass die getönten Scheiben den Mann daran hinderten, in das Fahrzeuginnere zu sehen.

*Die beschissenen Campbellianer. Selbst hier wird man die nicht los.*

William Shatner hatte kein persönliches Problem mit Bruce Campbell. Ihm war klar, dass Bruce ebenso Schauspieler war, der versuchte, sich in der Ellbogengesellschaft des Entertainments durchzuschlagen. Shatner wünschte sich bloß, dass er endlich aufhören würde, seine Anhänger dazu zu ermutigen, all das, wofür er in diesem Geschäft so hart gearbeitet hatte, zu zerstören. Die ständigen Morddrohungen und Mordversuche wurden langsam lästig.

Die Limo fuhr seitlich des Gebäudes entlang. Hier war merklich weniger los. Die Parkplätze erstreckten sich soweit das Auge reichte, und jeder Platz war besetzt. Wild verstreut irrten die Leute zum Haupteingang.

Wenige Minuten später bog der Wagen um die nächste Ecke des Gebäudes und bremste kurz darauf.

*Da wären wir. Und nicht das Lächeln vergessen.*

Shatner stieg aus und fand sich einem nicht beschrifteten Lieferanteneingang gegenüber und einer Frau in den späten Dreißigern. Sie trug einen schwarzen Rock, ein schwarzes Jackett samt

der gleichfarbigen Bluse darunter, sowie schwarze Pumps. In der einen Hand hielt sie ein Klemmbrett, in der anderen, eine halb gerauchte Zigarette.

»Mister Shatner«, begrüßte sie ihn nickend. Sie führte die Zigarette zum Mund und nahm einen tiefen Zug. Der Rest der Zigarette verwandelte sich in kürzester Zeit in einen grauen Aschestängel. Sie blies eine Rauchwolke aus.

»Das ... bin ich«, entgegnete Shatner breit grinsend und versuchte, nicht zu husten.

Die Frau schnippte die Zigarette weg und streckte ihm die Hand entgegen.

»Ich bin Natalie Albright. Wir haben miteinander telefoniert. Sie sind acht Minuten zu spät«, sagte sie, während sie sich die Hände schüttelten.

»Folgen Sie mir bitte.« Sie wandte sich um und öffnete den Lieferanteneingang.

Shatner riskierte einen Blick auf ihr Hinterteil, als er ihr folgte.

Der Korridor war in Weiß, der Bodenbelag in einem üppigen Violett gehalten. Natalie legte ein ordentliches Tempo vor und Shatner musste sich beeilen, um mitzuhalten.

»Wir haben Sie für fünfzehn Events in den kommenden vier Tagen vorgesehen. Hervorheben möchte ich das Festbankett für außergewöhnliche Leistungen im Bereich der Shatnerismen. Dort erwartet man von Ihnen eine mindestens dreistündige Rede.«

Die Zwei gingen um eine Ecke und schritten einen identischen Korridor entlang.

»Und ... sonst? Läuft alles ... glatt bisher?«, wollte Shatner von ihr wissen. *Komm schon. Setz mal deinen Shatner-Charme ein.*

»Alles verläuft perfekt, abgesehen von Ihrer Verspätung.« Natalie warf einen Blick auf ihre Uhr.

»Und jetzt? Zeigen Sie mir ... mein Zimmer?«, fragte Shatner. Es war sonnenklar, dass er mit ihr nirgendwohin gehen würde. Sie lebte für ihren Job.

»Oh, nein.«

Sie passierten eine weitere Ecke und hielten vor einer Tür.

»Ihre erste Signierstunde hätte schon vor vier Minuten starten sollen.«

Natalie stieß die Tür auf. Gleich dahinter stand ein schlichter Metalltisch. Zu beiden Seiten stapelten sich Autogrammkarten. In der Tischmitte ruhte ein silberfarbener Magic Marker.

Zwei breitschultrige Typen in Schutzausrüstungen hatten sich davor aufgebaut. Ihre düsteren Blicke fielen auf die enorme Menschenschlange, die sich durch den hundert Fuß langen Raum bis hinaus zur Tür erstreckte.

Shatner trat aus dem Korridor, und die Leute brachen in lauten Jubel aus als sie ihren Helden erblickten.

*Gib ihnen was sie wollen.*

Shatners breites Grinsen blitzte. Er winkte mit den Armen seinen im Delirium befindlichen Anhängern zu.

»Wie lange«, fragte er sich an Natalie wendend, »werde ich hier sein?«

»Der Eintritt beinhaltet ein kostenloses Autogramm. Das ist der erste Block, von A01 bis AAA54 Tickets. Es sollte Sie nicht länger als acht Stunden in Anspruch nehmen.«

*Acht beschissene Stunden! Na ja, immerhin zahlen die mir ein Vermögen dafür.*

Shatner tat sein Bestes das heitere Grinsen aufrecht zu erhalten, als er sich hinter den Tisch schob. Er griff nach dem Stift und entfernte die Schutzkappe, während sich die beiden Sicherheitstypen seitlich positionierten.

Der erste Fan näherte sich und Shatner keuchte fast laut auf vor Schreck. Der Mann sah identisch wie Shatner aus – von seinem Gesicht angefangen, bis hin zu den Haaren, seinem Körperbau und Größe.

»Es ist mir eine Ehre, Sie endlich kennenzulernen.« Selbst die Stimmelage war ident.

Es erforderte sämtliches Können eines Publikumsentertainers um seinen Schock zu überspielen.

Der Fan legte ein Exemplar von *TekWar* auf den Tisch und streckte seine Hand aus. »Ich bin Bob Chaplin.«

Shatner brachte sich unter Kontrolle und schüttelte Bobs Hand. »Wow ... das ist ... als würde ich in einen Spiegel schauen.« Erst deutete er auf seine dann auf dessen Kleidung. »Wir ... tragen sogar die gleichen Anzüge.« Diese waren marinefarben, vervollständigt durch ein weißes Hemd und einer hellblauen Kravatte mit weißen Querstreifen.

Der Fan errötete. »Eigentlich war es ziemlich einfach, Ihr heutiges Outfit zu erraten. Für öffentliche Auftritte haben Sie sich, auf ungefähr dreizehn verschiedene Kombinationen festgelegt. Wobei man die kleineren und größeren Cons abwägen sollte. Diese Veranstaltung fällt ganz klar in die letzte Kategorie. Somit fallen sechs Möglichkeiten weg. Von da an war es ein Kinderspiel. Ich bin noch mal Ihre letzten achtundzwanzig Auftritte durchgegangen und habe diese mit der jeweiligen Wahl Ihrer Anzüge verglichen.«

Hinter Shatner erklang eine verzerrte Stimme: »Miss Albright – wir haben einen 2517.«

Shatner blickte über seine Schulter und sah Natalie beiseite treten, sie hob ein Walkie-Talkie vor ihren Mund.

»Könnten Sie es mit ›Für Bob, meinem Fan Nummer eins‹ signieren?«

Shatner richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den Fan. Er schlug das Buch auf und fing auf der Titelseite zu schreiben an.

Er hörte Natalie rasch und unterdrückt sprechen. Sie klang angepisst.

»Das ist ein wenig ... unheimlich ... wie in *Misery*«, sagte Shatner feixend und reichte das Buch an Bob zurück.

»Was?«

»Sie wissen schon ... Kathy Bates ... der Stephen King Film.«

Bob starrte ihn verständnislos an. »Nein, ich denke nicht.«

Unvermittelt stand Natalie plötzlich neben Shatner und legte eine Hand auf seine Schulter. »Bill, wir haben ein Problem in den Filmsälen um das ich mich kümmern muss. Ich bin in ein paar Minuten wieder hier.«

*Oh mein Gott. Sie lässt mich allein mit diesen Leuten.*

»Machen Sie sich keine Sorgen, für Ihr Wohlergehen ist ge-

sorgt.« Natalie nickte zu den Sicherheitstypen, die sich rechts und links neben dem Tisch positioniert hatten. Sie standen aufrecht und stoisch mit nach vorne gerichtetem Blick da und wirkten wie Police Officers. Allerdings befanden sich auf ihren schwarzen Uniformen keine Abzeichen. Ihre Köpfe steckten in schwarzen Helmen deren schwarzer Gesichtsschutz heruntergeklappt war.

Ein Anblick, der Shatner nicht unbedingt beruhigte.

»In Kürze wird Ihnen jemand Wasser bringen. Sie können dann weitere Bestellungen aufgeben, wenn Sie möchten.«

Bevor er Natalie antworten konnte, war sie bereits hinter der Tür verschwunden.

Bob strahlte ein anbetendes Lächeln. »Die Schönheitsoperationen haben ein Vermögen gekostet. Sechzigtausend Dollar gingen alleine für das Modifizieren der Stimmbänder drauf.«

Shatner strahlte zurück. »Gut investiertes Geld.«



Die Filmsäle des Convention Centers waren ein Wunder in Sachen moderner Kinoanlagen. Jede der vier Leinwände maß zehn Stockwerke. Dank der jeweils drei Etagen verfügte jedes Kino über zweitausend Sitze. Obwohl es noch früh am ersten Con-Tag war, waren die Säle bereits zu zwei Dritteln gefüllt.

Rick war alleine im Vorführraum, saß am Boden und rauchte einen Joint. Er lauschte dem Filmmaterial, das soeben abgespielt wurde. William Shatner fluchte gerade, nachdem er das Preisgeld von einem Kandidaten der *20.000 Dollar-Pyramide* in den Wind geschossen hatte. Es machte ihn stolz, dass sie es geschafft hatten an das seltene, und vor allem unzensierte Material gekommen zu sein.

Während der gesamten Convention fand in den Kinos des *Cathode-Las* ein William Shatner-Marathon statt: Vierundzwanzig Stunden am Tag, vier Tage lang. Ohne Pause wurden Filme, Serienepisoden und anderes Material aus Shatners Karriere gezeigt.

Für die Tagschicht unterlag der Projektor von Saal drei Ricks Verantwortung. Keine große Sache. Etwa jede Stunde musste er die Filmrollen wechseln. Abgesehen davon gab es nicht viel zu tun. Der Vorführraum eignete sich als hervorragender Raucherplatz im überfüllten Hotel.

*Hoffentlich treffe ich ihn*, dachte Rick und nahm den nächsten Zug, *aber ich wette, er ist im echten Leben ein Arsch*.

Er hustete Rauch, als eine Stimme aus dem Walkie-Talkie drang. »Sieht noch jemand das Licht hinter der Leinwand?« Es war Michael aus Saal eins.

Rick stand auf und warf einen Blick durch das Kabinfenster. Auf der Leinwand warf Shatner gerade mit einem Stuhl um sich und stürmte davon. Ein grelles blaues Licht am unteren Rand störte das Bild. Es sah aus, als hätte jemand eine blaue Lampe hinter der Leinwand angemacht.

»Ich seh es«, bestätigte Rick ins Funkgerät. Zwei weitere Stimmen. Emily und Jacob von Saal zwei und vier sahen es ebenso.

»Schau mal nach, was da los ist, Rick«, befahl Michael.

Rick seufzte. »Okay.«

Ein letztes Mal zog er an seinem Joint, drückte ihn aus und verließ die Kabine.



Natalie schloss die Tür, nachdem sie das Zimmer betreten hatte. Gewissenhaft riegelte sie ab und holte eine Zigarette hervor. Sie zündete sie an und näherte sich der anderen Person.

Der Mann kauerte in der Zimmermitte auf einem Holzstuhl. Er trug schwarze Jeans und ein schwarzes *Maniac Cop* Shirt. Ihm fehlte die rechte Hand – das unverkennbare Erkennungsmerkmal eines Campbellianers.

Der Mann sah zu ihr mit blau zugeschwollenen Augen auf. Seine Unterlippe war aufgerissen und getrocknetes Blut klebte an seinem Kinn.

Direkt über dem Mann baumelte eine nackte Glühbirne. Das Licht erhellte die Mitte des Raumes, die Ecken badeten weiterhin in der Dunkelheit.

Links und rechts neben dem Mann standen zwei Convention Sicherheitsleute im Dunklen.

»Wir haben ihn hinter den Kulissen des Kinos gefunden«, erklärte der Rechte.

»Er will nicht reden«, ergänzte der Linke.

Natalie machte zwei große Schritte vorwärts und stand direkt vor dem Mann. Sie nahm einen langen Zug und hinterließ nur einen glühenden Rest.

»Das wird er schon«, erwiderte sie, umgeben von dichten Rauchschwaden.

Sie packte seinen rechten Arm und dämpfte die Zigarette am Stumpf aus.



»Welchen Wagen haben Sie in Ihrer Rolle als T. J. Hooker am liebsten gefahren?«

Shatner reichte die signierte DVD-Box von *Raumschiff Enterprise* an seinen Besitzer zurück, einem pickligen Jungen, an dessen rotem Sweatshirt ein selbst gebastelter Kommunikator aus Pappe angebracht war. Der Halbwüchsige stob kichernd davon; seinen wertvollen Besitz fest umschlungen.

»Also ... darauf hab ich eigentlich nie geachtet«, gestand Shatner, während er das 9x12-Foto von der nächsten Person entgegennahm, die merkwürdigerweise ein *Battlestar Galactica* Shirt trug. Bob bedachte denjenigen mit abschätzigen Blicken, bis der schließlich sein Autogramm bekommen hatte und wieder verschwunden war. »Und wie empfanden Sie Ihre Zeit bei *Rescue 911*? Ich meine mental, Sie wurden doch konstant mit diesen grauenhaften Verletzungen konfrontiert.«

Shatner lächelte die nächste Person die an der Reihe war an. Immerhin hatte Bob genügend Verstand bewiesen und sich etwas abseits postiert, statt alles aufzuhalten.

»Ich bin ein ... Profi«, antwortete Shatner. »Ich werde ... mit allem fertig.«

*Sei ein Profi. Sei ein Profi. Sei ein Profi. Sei ...*



Rick erreichte die Rückseite der Leinwand. Es war kein wirklicher Raum; jede der Wände war die Rückwand einer Leinwand. Rick umgaben die Rückprojektionen von vier Shatners.

Die Säle mochten schalldicht sein, der hintere Teil, in dem sich Rick befand, war es nicht. Der Lärm von allen vier Shows schallte übereinander. Lounge-summen verschmolzen mit elektrischem Piepen und Polizeisirenen vermischt mit Lachen.

In der Mitte des Raumes stand ein Videorekorder. Die Sei-

tenwände waren entfernt und Drähte ragten aus den mechanischen Eingeweiden. Auf der Oberseite des Gerätes leuchteten zwei blaue Glühbirnen. Rick näherte sich dem Gerät. Erst jetzt fiel ihm das Display auf.

55...54...53...52...

Er griff nach seinem Funkgerät. »Ich hab was gefunden ...«



Natalie ging zu dem Tisch hinüber, der am rückwärtigen Teil des Zimmers stand. Von dort schnappte sie sich ein Handtuch und wischte sich das Blut von den Händen.

Danach zündete sie sich die nächste Zigarette an und kehrte zu dem Campbellianer zurück. Mittlerweile kauerte er in Fö-tushaltung auf dem Fußboden. Die Überreste des Stuhls lagen verstreut vor der linken Wand.

Wimmernd drehte er sich von ihr ab; dabei seinen linken Arm vorsichtig schaukelnd. Dieser war nun ebenfalls ein Stumpf. Ein blutiger Stumpf. Fleischlappen baumelten an den Seiten der hässlichen Wunde.

Er wollte aufstehen, doch der beträchtliche Blutverlust benebelte ihn. Mit den Enden seiner Stümpfe versuchte er, sich hochzustemmen, doch die Kombination aus Schmerzen und dem vom Blut glitschig gewordenen Boden waren zu viel für seinen geschwächten Zustand. Beide Stümpfe glitten aus und er kippte um.

Natalie kicherte.

»Fiktionsbombe«, hauchte er mit schwacher Stimme.

»Was?« Natalie kniete sich neben ihn, schnappte sich ein Haarbüschel, zog seinen Kopf zurück und schrie. »Was war das gerade für ein Scheiß?«

»Hinter den Kinoleinwänden ist eine Fiktionsbombe.«

Natalie sprang auf und trat dem Mann ins Gesicht.

Die so genannten Fiktionsbomben waren ein Ergebnis der Quotenkriege. Löste man sie in unmittelbarer Nähe zu einem

Filmlager aus, löschten sie den Unterhaltungsstoff aus der Realität. Niemand erinnerte sich mehr an etwas davon. Nicht eine Aufnahme blieb zurück. Sie verschwanden komplett. Obwohl sie illegal waren, gab es einzelne Terrorzellen und gewissenlose Sendeanstalten, die noch immer Gebrauch von ihnen machten.

Natalie stürmte zur Tür. Sie wandte sich zurück und gab den Sicherheitsleuten den Befehl: »Quält ihn an seinen Händen bis er gesteht, wie viele andere Campbellianer hier sind. Wenn er es innerhalb von zwei Minuten nicht verrät, legt ihn um.«



Shatner signierte und signierte, während Bob redete und redete.



»Fiktionsbombe!«, drang Michaels aufgebracht Stimme durch den Lautsprecher des Funkgeräts.

»Was?«, fragte Rick.

»Ich hab's gerade eben von Nathalie erfahren«, wiederholte Michael. »Das Ding ist eine Fiktionsbombe! Schalt sie ab!«

Rick ließ sein Funkgerät fallen und stürmte zur Bombe. Er begann, die Kabel herauszureißen. Danach griff er nach ihr und schmetterte sie auf den Boden. Beide Glühbirnen zersplitterten und bohrten sich dutzendfach in seine Hände.

Rick hob die schwarze Box mit blutenden Händen auf und sah auf das Display.

2...1...

Hätte ihn die Druckwelle nicht umgehend verflüssigt und ihn auf den Leinwänden in eine Million Tropfen verteilt, so hätte er sicherlich Trost darin gefunden, die Fiktionsbombe genügend demoliert zu haben, damit sie nicht mehr richtig funktionierte.

Zunächst vernahmen die Kinobesucher einen lauten Knall und sahen einen roten Schimmer auf den Leinwänden, als Rick sich darauf verteilte. Dann erreichte sie die Druckwelle und ver-

wandelte alle im Theater befindlichen Leute und Projektionen zu einem Haufen grauer Asche.

Die Kinos und Leinwände blieben, wie auch immer, unversehrt. Die gezeigten Filme fingen zu flackern an und verschwanden schließlich vollständig. Sie erstrahlten in einem satten lebendigen dunkelblau und wechselten sprunghaft, ein und aus – als ob sie lebendig wären und nach Atem rangen. Im Blau begannen sich Formen zu bewegen. In ihnen bildeten sich Gliedmaßen und Köpfe.

Die blauen Figuren tanzten auf den Leinwänden umher und begannen zaghaft aus dem Bild zu steigen. Sie begaben sich durch den nun leeren Saal und bekamen definierbare Züge.

Eine Gestalt trug einen braunen Anzug und trug einen Aktenkoffer.

Eine spielte mit dem Kabel ihres Mikrofons.

Eine schnippte ihren Kommunikator auf. »Captain an Brücke, Captain an Brücke.« Niemand antwortete ihr.

Weitere Gestalten lösten sich von den Leinwänden.

Zuerst waren sie ohne jegliche Gefühle, doch je mehr sie sich vervollständigten, desto bewusster nahmen sie diese neue Welt wahr.

Am Anfang gab es das Gefühl des Nichtdazugehörens – ein fundamentales Drängen, das ihnen zuflüsterte, dass sie nichts auf dieser Welt verloren hatten. Dass sie die verblichenen Schatten derjenigen waren, die vor ihnen hier angekommen waren.

Gefolgt von Wut.

Und dem Verlangen, etwas dagegen zu unternehmen.